

# UNICEF-Bericht zur Situation der Kinder in der Welt 2021

„Wenn es um das Thema mentale Gesundheit geht, ist jedes Land ein Entwicklungsland“

## Vorwort von UNICEF-Exekutivdirektorin Henrietta Fore

Die Covid-19-Pandemie hat dazu geführt, dass Kinder überall auf der Welt aus ihren Klassenzimmern verbannt, in ihren Wohnungen isoliert und der alltäglichen Freude beraubt wurden, mit ihren Freunden zu spielen. Millionen von Familien wurden in Armut gedrängt und kommen kaum über die Runden. Kinderarbeit, Missbrauch und Gewalt sind auf dem Vormarsch.

Viele Kinder sind tief traurig, erschüttert oder fühlen sich verängstigt. Manche fragen sich, in welche Richtung sich diese Welt gerade bewegt und wo ihr Platz darin ist. Es sind in der Tat sehr herausfordernde Zeiten für Kinder und junge Menschen – so sieht ihre Welt im Jahr 2021 aus.

Aber auch ohne Pandemie belasten psychosoziale Not und schlechte mentale Gesundheit viel zu viele Kinder. Millionen von ihnen werden jedes Jahr aus ihrem Zuhause vertrieben, erleben Konflikte, machen schlimme Erfahrungen und haben keinen Zugang zu Schule, Schutz und Unterstützung.

Tatsächlich stellt die Covid-19-Pandemie nur die Spitze des Eisbergs dar, wenn es um psychische Belastungen geht. Diesen Eisberg haben wir zu lange ignoriert, und wenn wir nichts dagegen tun, wird er auch lange nach dem Ende der Pandemie desaströse Folgen für Kinder und die gesamte Gesellschaft haben.

Wenn wir die mentale Gesundheit von Kindern ignorieren, untergraben wir ihre Fähigkeit zu lernen, zu arbeiten, zwischenmenschliche Beziehungen aufzubauen und einen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten. Wenn wir die mentale Gesundheit von Eltern und Erziehungsberechtigten ignorieren, versagen wir dabei, sie bei der ihnen bestmöglichen Erziehung und Fürsorge für ihre Kinder zu unterstützen. Und wenn wir das Thema mentale Gesundheit in unserer Gesellschaft ignorieren, reißen wir den Gesprächsfaden ab, verstärken Stigmata und hindern Kinder und ihre Familien daran, die Hilfe zu suchen, die sie brauchen.

Angesichts dieser Realität bleiben wir zu häufig stumm und scheuen uns, die volle Komplexität des Menschseins zu akzeptieren. Oder, wie die Menschenrechtsaktivistin Lea Labaki, die zu diesem Bericht beigetragen hat, sagt: Wir müssen anerkennen, dass es bei „psychologischen Belastungen nicht um ein von der Norm abweichendes Verhalten geht, das es zu unterdrücken und zu verstecken gilt, sondern einfach um einen normalen Aspekt der menschlichen Erfahrung.“

Wir dürfen nicht länger schweigen. Wir müssen auf die jungen Menschen überall auf der Welt hören, die zunehmend ihre Stimme erheben und Veränderung fordern. Und wir müssen handeln.

Mit dieser Ausgabe des „Berichts zur Situation der Kinder in der Welt“, der erstmals den Schwerpunkt auf mentale Gesundheit legt, unterstreicht UNICEF seine Entschlossenheit, zuzuhören und zu handeln.

In den vergangenen Jahren haben wir daran gearbeitet, die mentale Gesundheit und das psychosoziale Wohlergehen von Kindern, Heranwachsenden, Eltern und Betreuenden an einigen der schwierigsten Orte der Welt zu schützen. Wir haben außerdem daran gearbeitet, die umfassenden Folgen der Pandemie auf die mentale Gesundheit anzugehen. Im Jahr 2020 haben wir 47,2 Millionen Kinder, Heranwachsende und Erziehende mit Angeboten im Bereich mentale Gesundheit und psychosoziale Hilfe erreicht, einschließlich gezielter Aufklärungskampagnen in 116 Ländern – fast doppelt so viele Länder wie 2019.

Dieses Engagement werden wir in den nächsten Jahren noch verstärken, ebenso wie unsere Bemühungen, Investitionen in mentale Gesundheit sicherzustellen und gegen Vernachlässigung, Missbrauch und Kindheitstraumata zu kämpfen, die die psychische Gesundheit von viel zu vielen Kindern gefährden.

Denn wir wissen, dass wir *alle* mehr tun müssen. Zusammen mit wichtigen Partnern wie der Weltgesundheitsorganisation, Regierungen, Akademiker\*innen und vielen anderen müssen wir jetzt zeigen, dass wir mit gutem Beispiel vorangehen und in bessere Unterstützung von mentaler Gesundheit investieren.

Wir müssen alle mithelfen, das Schweigen rund um das Thema mentale Gesundheit zu brechen – Stigmata in Frage stellen, das Wissen um mentale Gesundheit fördern und sicherstellen, dass die Stimmen von jungen Menschen gehört werden, insbesondere von denjenigen, die selbst betroffen sind.

Darüber hinaus müssen wir uns in Kernbereichen stärker engagieren – also Eltern besser unterstützen, dafür sorgen, dass Schulen freundlichere und sicherere Orte sind und dass die Bedürfnisse von Familien in Bereichen wie soziale Sicherheit und Versorgung gedeckt werden.

Es ist enorm wichtig, dass wir die Erhebung von Daten, Monitoring und Forschung verbessern – eine zentrale Herausforderung für uns alle im System der Vereinten Nationen. Wir wissen zu wenig über die psychische Gesundheit von Kindern und das was wir wissen bezieht sich meist auf die reichsten Länder der Erde. Das heißt, wir wissen zu wenig darüber, wie es um die mentale Gesundheit der Kinder und jungen Menschen in den meisten Teilen der Welt steht. Es heißt auch, dass wir zu wenig über die potentiellen Unterstützungs- und Hilfsmöglichkeiten wissen, die verschiedene Gesellschaften und Kulturen Kindern und Familien bieten könnten.

Die Herausforderungen, vor denen wir stehen, sind gewaltig. Trotz vieler großer Bemühungen, vor allem der jungen Menschen, die ihre Geschichten, ihre Ideen und ihren leidenschaftlichen Wunsch für Wandel geteilt haben, hat unsere Weltgemeinschaft gerade erst damit begonnen, diesen Herausforderungen zu begegnen.

Wenn es um das Thema mentale Gesundheit geht, ist jedes Land ein Entwicklungsland.

Aber wenn die Herausforderungen groß sind, kann der Gewinn noch größer sein – für jedes Kind, für jede Familie und jede Gesellschaft.

Wir können nicht länger warten. Wir können nicht eine weitere Generation im Stich lassen. Die Zeit zu handeln ist jetzt.